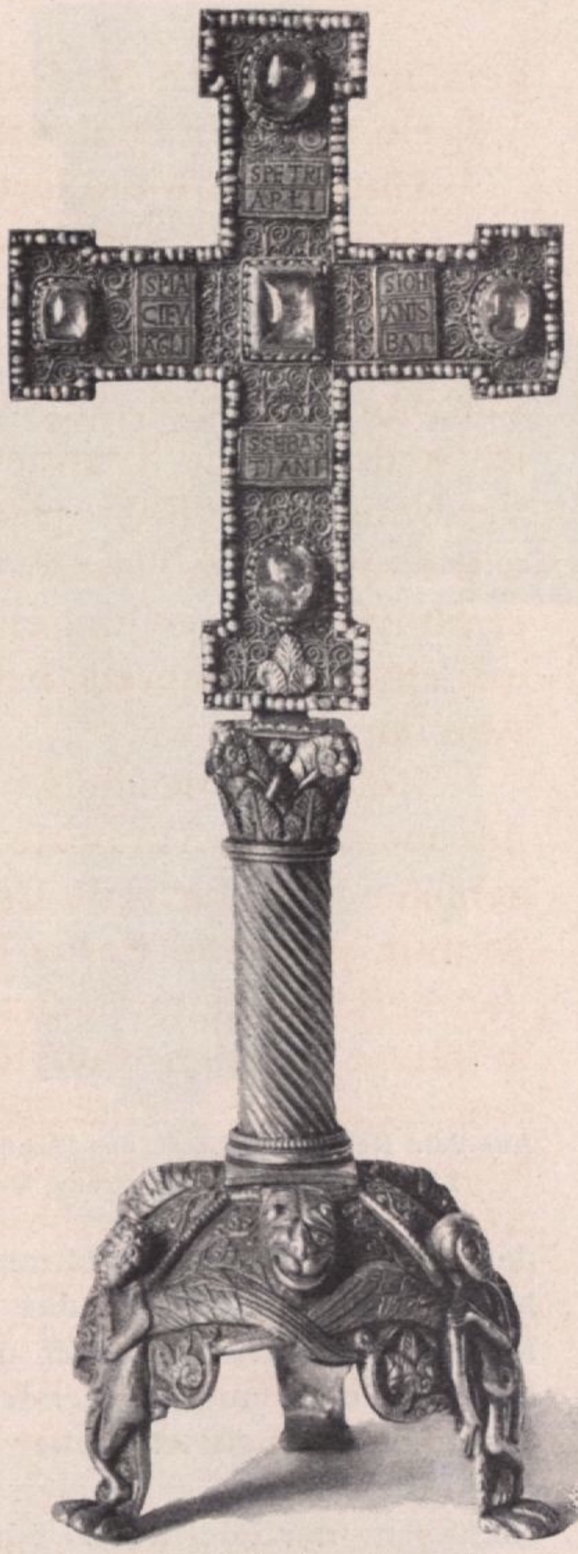
erkennung gefunden. Das Deutschmeisterdenkmal insbesondere, dessen Bezirk terrassenartig erhöht, wie eine kleine Zitadelle die ganze Mitte des Platzes einnimmt, macht einen originellen, wehrkräftigen Eindruck. Die architektonische Idee hat sogar ihren modernen Zug, der sich auch im einzelnen ankündigt. Bei den militärischen Darstellungen ist der Realismus der vorhergehenden Epoche maßgebend. So bei dem fahnenschwingenden Deutschmeister auf dem hohen (Konopischter) Granitpylon und den beiden rühmlichen Episodengruppen auf seitwärts ausladenden Konsolen, während die beiden vergoldeten Hochreliefs (Zenta und Kolin) am Sockel den barocken Zeitstil von dazumal vorzüglich treffen und die Vindobona, die den Lorbeer emporreicht, sich mit mehr akademischer Fassung begnügen muß. Beim Hoffmannschen Brunnendenkmal ist das Porträt auf ein Reliefmedaillon beschränkt, die symbolisierende Begleitung bilden überaus sorgsam durchgebildete, zum Teil reich drapierte Freifiguren und ein Adler krönt die hohe Spitzsäule. Beide Male sehen wir also den intelligenten Eklektizismus am Werk, mit künstlerischem Verstand und technischer Tüchtigkeit, ohne modernistische Anwandlung, die der Gelegenheit nicht entsprochen hätte. Es ist dem, was man heute fraglos verträgt, das mögliche abgewonnen. Das dritte Denkmal gilt einem großen Wiener Künstler der Vergangenheit, Georg Rafael Donner. Es steht in einem der Rasenflecke des verlängerten Schwarzenbergplatzes und ist eine tüchtige Arbeit von Richard Kauffungen. Auf einfachem, modernes Detail meidendem Sockel von braunrotem Granit eine überlebensgroße Bronzefigur, im Arbeitskittel am dreibeinigen Ständer, auf dem das Modell der Hauptfigur des Donnerbrunnens steht. In der bewegten Stellung mit aufgestemmtem rechten Fuß und dem erregten Antlitz läßt der Künstler das feurige Blut Donners und ein wenig auch seinen harten Lebenskampf anklingen. Durchführung im Sinne des obgedachten Realismus.



Aus dem Reliquienschatze des Hauses Braunschweig-Lüneburg, Das Welfenkreuz, Rückseite

KÜNSTLERHAUS. Die Herbstausstellung der Künstlergenossenschaft füllt das ganze Haus, und zwar mit fast lauter einheimischem Erzeugnis. Ein Sensationsstück ist nicht vorhanden, doch geben die Fortschritte des Nachwuchses der Ausstellung ein lebhafteres Interesse. Überdies ist mancher lohnende Rückblick in die Vergangenheit eröffnet. So enthält der erste Stock eine Gedächtnisausstellung Peter Krafftscher Werke aus Anlaß seines fünfzigjährigen Todestages. Die Wiener Galerien haben manches allbekannte Siegesbild, Landwehrmannsbild oder auch romantische Szenen aus den Dichtungen der Dichter beigesteuert. Am lebensvollsten aber wirken die Bildnisse aus jenem Wien, das heute schon eine so schöne Patina hat. Da lebt ein Meister der Zeit weiter. So in dem großen Ölbrustbild der reizenden Erzherzogin Henriette und dem kleinen, miniaturfeinen Reiterbildnis des Erzherzogs Carl, in den behäbigen Brustbildern des Ehepaars Dominik und Therese Artaria, in dem großen Gruppenporträt der Familie Konrad Laurenz von Dietrich-Landsee, aber auch in zahlreichen mit leichtem Bleistift hingeschriebenen Generalsporträten von 1813 bis 1814 und den äußerst sorgfältigen Tuschporträten des Erzherzogs Carl und anderer hoher Herrschaften. Auch die Damen seiner Familie und sich selber hat Krafft trefflich abkonterfeit, am köstlichsten seine schöne junge Frau Julianne.